Frühturnen

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 29

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

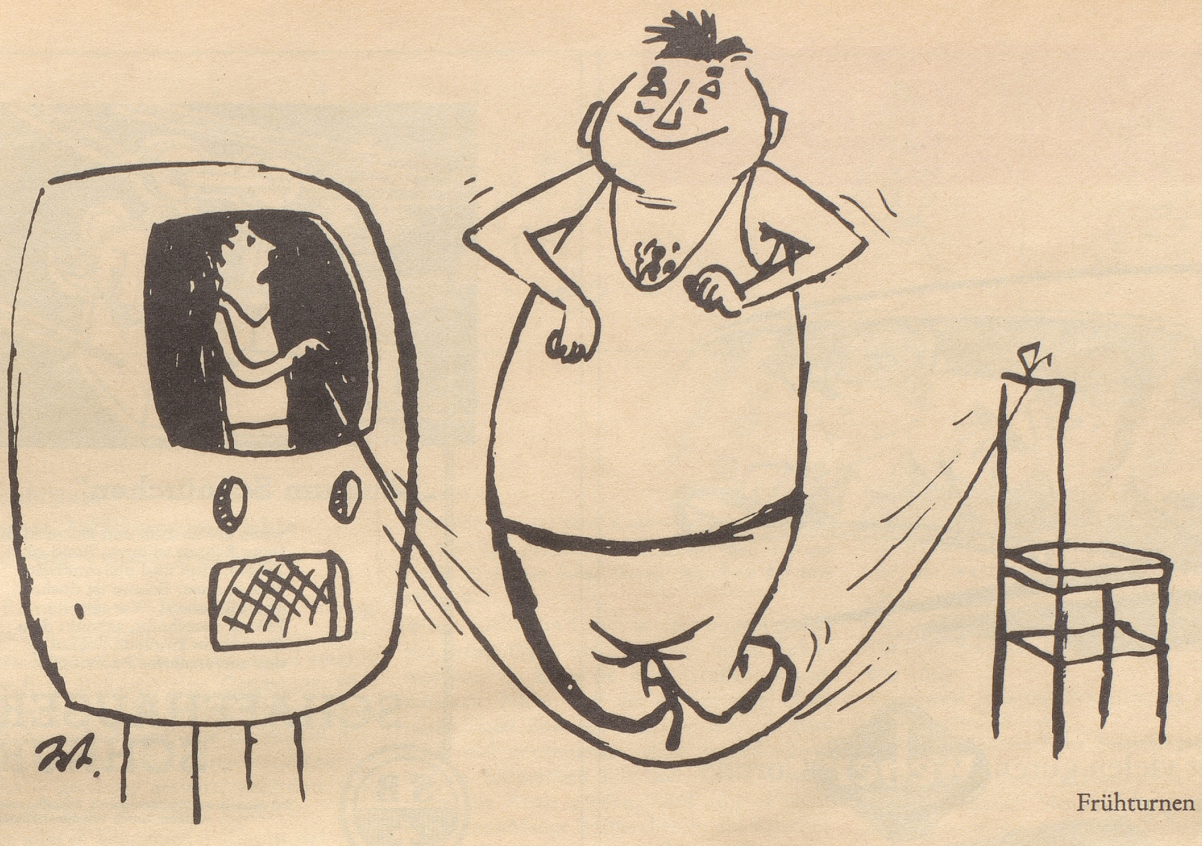
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Frühturnen

Mann, für jede Frau und jedes Kind in Formosa bedeuten würde, wenn Sie sich herabließen, uns einen Besuch abzustatten.»

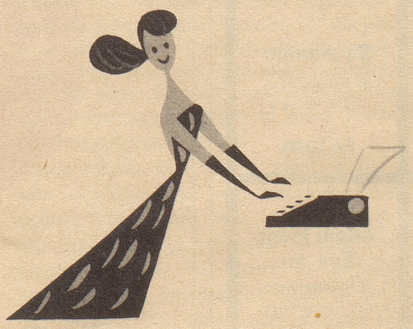
Janos ist im Augenblick staatenlos und hat daher im allgemeinen die größten Schwierigkeiten, ein Visum für irgendein Land zu bekommen. Es war somit für ihn eine völlig neue Erfahrung, durch eine fünfköpfige, vom Staatsoberhaupt speziell entsandte Deputation in ein Land eingeladen zu werden. Noch niemals war bis anhin der Tag seiner Ankunft in irgendeinem Lande als ein im Kalender rot anzustreichender Tag bezeichnet worden.

So erklärte er also der Delegation, daß es zwar bis zu diesem Augenblick nicht in seinen Reiseplänen vorgesehen gewesen wäre, Formosa zu besuchen, insbesondere nachdem er Schwierigkeiten wegen des Visums befürchtet hätte, daß er aber der großen Ehre und liebenswürdigen Einladung nicht zu widerstehen vermöchte, obzwar er sich ihrer durchaus unwürdig fühlte. Es würde ihm somit ein besonderes Vergnügen bereiten, der Einladung Folge zu leisten, und er könnte fünf Tage später nach Formosa abreisen.

Mr. Tsching war förmlich außer sich vor Begeisterung und Dankbarkeit. Er dankte Janos nicht nur in seinem eigenen Namen, nicht nur im Namen der ganzen Delegation, nicht nur im Namen des Generalissimus, sondern er versicherte ihn der immerwährenden und ewigen Dankbarkeit der ganzen chinesischen Nation. Janos und Mr. Tsching kamen überein, daß sie in Verbindung bleiben würden, bis die notwendigen Formalitäten erledigt wären und der genaue Zeitpunkt der Abreise von Tokio festgelegt werden könnte, und dann verließen die dankbaren fünf chinesischen Herren im Gänsemarsch den Raum.

Ich habe eingangs erwähnt, daß Janos von Natur ein sehr bescheidener Mensch ist. Aber niemand wird ihn dafür tadeln, daß durch dieses Ereignis sein Ego etwas aufgeblasen wurde. Chiang Kai-shek – eine fünfköpfige Deputation - - die immerwährende und ewige Dankbarkeit der ganzen chinesischen Nation – also mehr kann man einem einzelnen Menschen wahrhaftig nicht bieten!

Ich verließ Janos eine halbe Stunde später. Wir trafen uns dann täglich auf der Penclub-Tagung, und ich dachte nicht daran, die Tage zu zählen, bis mir nach etwa einer Woche auffiel, daß die fünf Tage doch schon vorbei waren und Janos bereits in Formosa hätte sein müssen. So fragte ich ihn: «Was ist eigentlich los? Fährst Du nicht nach Formosa?»



... und so wurde ich Schönheitskönigin ...*

* so überlegen schreibt nur HERMES

«Nein, ich fahre nicht.» Er schüttelte den Kopf – noch etwas bescheidener als sonst.

«Du fährst nicht?» Ich war einigermaßen erstaunt. «Und warum nicht?»

«Mein Gesuch für ein Visum ist abgelehnt worden ...»

— — — —

Das war die Pointe der Geschichte – – falls der geneigte Leser dies nicht selbst bemerkt haben sollte! Es ist ein ehernes Gesetz für Kurzgeschichtenschreiber, nach der Pointe nicht ein einziges Wort mehr hinzuzufügen. Aber ich muß in diesem besonderen Fall das eherne Gesetz brechen.

Wo liegt eigentlich der tiefere Sinn dieser Geschichte?

Warum entsendet ein Staatsoberhaupt eine fünfköpfige Deputation, um jemanden einzuladen, wenn es tatsächlich den Betreffenden als unerwünschten Ausländer nicht ins Land hereinzulassen wünscht? Wenn andererseits das Staatsoberhaupt wirklich den Wunsch hegt, ihn bei sich zu sehen: warum unternimmt es dann nicht die notwendigen Schritte, um eine reibungslose Zulassung zu erwirken? Oder sollten wir hier wieder einmal einem jener zahllosen Triumphe einer kleinlichen und phantasielosen Bürokratie beigewohnt haben, die sich letzten Endes immer als stärker erweist als Staatsoberhäupter und Generalissimi?

Oder ist es – von Tag zu Tag gelange ich mehr zu dieser Ueberzeugung! — möglich, daß die ganze Geschichte gerade so verlaufen ist, wie das Leben im allgemeinen zu verlaufen pflegt: als einfacher Unsinn ohne irgend eine tiefere Bedeutung?

Ich weiß wirklich nicht ...

Deutsche Uebersetzung von R. H. Haßberger